

# Ein Moderner zwischen Werkbund und Mystik

Eröffnung der Ausstellung zum 50. Todestag von Ferdinand Nigg

Gestern Sonntag wurde im Engländerbau in Vaduz die Ausstellung zum 50. Todestag von Ferdinand Nigg, mit Werken vor allem der zweiten Lebenshälfte des Künstlers, von Landtagsvizepräsident Otmar Hasler eröffnet.

sim. - Friedemann Malsch, Konservator der Liechtensteinischen Kunstsammlungen, stellte in seinen einführenden Worten Leben und Werk des Künstlers Ferdinand Nigg (1865-1949) sehr übersichtlich dar. Er erwähnte, dass seit der letzten Ausstellung in Liechtenstein mit Werken dieses, seiner Meinung nach, wichtigsten Künstlers unseres Landes, bereits 14 Jahre vergangen seien. Diese Tatsache sei allerdings typisch für Ferdinand Nigg und sein Werk, der lange Zeit wenig bekannt war und für den sich der Kunstmarkt auch lange Zeit zu Unrecht, so Malsch, nicht interessierte. Daran sei zum grossen Teil wohl auch die zurückgezogene Art Niggs mitverantwortlich, der immer versuchte, für seine Schüler und Studenten an den Kunstschulen von Magdeburg und Köln das Beste zu erreichen und sein eigenes künstlerisches Schaffen mehr im Verborgenen pflegte.

## Hommage an Ferdinand Nigg

Die Ausstellung in Vaduz soll nun vor allem eine Hommage an einen wertvollen Künstler sein, der auch im neuen Kunstmuseum einen ihm angemessenen Platz erhalten soll.



Friedemann Malsch (links), Konservator der Liechtensteinischen Kunstsammlungen, stellte in seinen einführenden Worten Leben und Werk des Künstlers Ferdinand Nigg dar.

Foto: C. Wolf

Des weitern stellte Friedemann Malsch das Werk Niggs in den Zusammenhang der Zeit, in der er gelebt hatte, im Rückgriff auch auf den Titel der Ausstellung «Ein Moderner zwischen Werkbund und Mystik». Der Künstler war Zeit seines Lebens interessiert an allem Mystischen. Er glaubte an die Möglichkeit des Erkennens von

schicksalhaftem Vorbestimmten in den Dingen und Ereignissen der Welt. So erscheinen in seinem Werk auch immer wieder religiöse Themen und Motive, die in der Ausstellung durch seine Darstellungen des Lebens der Familie Jesu vertreten sind. Weiters wird mit dem Motiv der Geschichte des Heiligen Georg versucht, den Prozess der Ent-

stehung eines seiner Werke von den Stickereien, Skizzen und Bildern bis hin zum fertigen Wandteppich darzustellen.

Eine kleine Nische erhalten in der Ausstellung auch Künstler, mit denen Nigg Kontakt hatte, die einen ähnlichen Stil verfolgten oder einfach wichtig für ihn und sein Werk waren.

Am Ende seiner Ausführungen dankte Malsch allen, die mitgeholfen hatten, das Projekt zu realisieren, so in erster Linie den Leihgebern der Kunstwerke wie auch Martin Frommelt und Evi Kliemand, die ihm bei der Konzeption der Ausstellung zur Seite gestanden sind.

## Den persönlichen Zugang finden

Im Anschluss an die Einführungen von Friedemann Malsch eröffnete Landtagsvizepräsident Otmar Hasler die Ausstellung. Er führte aus, dass es die Aufgabe jeden Politikers und jeder Politikerin sei, sich mit dem Kunstschaffen des eigenen Landes zu beschäftigen. Nur so könne das notwendige Verständnis für komplexe Vorgänge in der Gesellschaft und damit auch für sie als solche gewonnen werden.

Diese Gesellschaft ist im Aufbruch in ein neues Jahrhundert, genau wie zur Zeit von Ferdinand Nigg, und man wisse, ebenfalls wie damals, nicht genau, wo es hinführen werde. So sei es wichtig, dass die realen Bauten, aber auch das Gebäude unserer Gesellschaft eine innere Architektur erhalten. Denn der Künstler habe die Fähigkeit, durch Talent und Intellekt die komplexe Realität zu erkennen und in einem Kunstwerk zu verdichten. Deshalb richtete er auch seinen Dank an alle aktuellen liechtensteinischen Künstler. Abschliessend wünschte er allen Anwesenden, dass jede und jeder seinen ganz eigenen und persönlichen Zugang zur Ausstellung finden möge.